

Bremer-Beitrag

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Österreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Reichstisch-Kommission: E. Sticker, Frankfurt a. M., Höhenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: D. Brandt, Linden-Hannover, Willemsstraße 20, 1. Etage.

Nr. 26.

Hannover, den 29. Juni 1900.

10. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Die Vorstände der Zweigvereine und die Vertrauensmänner der Einzelmitglieder werden dringend ersucht, ihre Adressen zwecks Herstellung eines neuen Adressen-Verzeichnisses umgehend an den Hauptvorstand einzusenden.

Der Hauptvorstand.
F. A. G. Bauer.

Zu dem bevorstehenden Quartalschluß sei wiederholt darauf hingewiesen, daß zu einer geordneten Buch- und Kassensführung Pünktlichkeit gehört. Sind Mitglieder einer Zahlstelle mit Beiträgen im Rückstande, so darf dieses die Abrechnung nicht aufhalten. Was bezahlt ist, wird verrechnet; alles Uebrigere wird dem folgenden Quartal zugerechnet. Besonders ist darauf zu achten, daß sämtliche Beläge für gemachte Ausgaben (auch solche für gebrauchtes Schreibmaterial und Postwertzeichen) der Abrechnung beizufügen sind und der Hauptkasse eingekassiert werden. Mitglieder, welche im abgelaufenen Vierteljahr dem Verbandsbeiträge beigetreten, zu- oder abgereist sind, sind der Hauptkasse gleichfalls anzumelden.

Laut Beschluß des letzten Verbandstages dürfen Kassenvorstände mit Ende dieses Quartals (1. Juli d. Js.), welche bisher in den Zahlstellen von einem Quartal auf das andere transportiert und zurückbehalten wurden, nicht mehr zurückbehalten und geführt werden. Sämtliche flüssigen Gelder einschließlich der früheren Bestände sind nach Ablauf eines jeden Monats an die Hauptkasse einzuführen. Mit Defizit darf keine Abrechnung abgeschlossen werden. Ueberschüssige die Ausgabe die Einnahme, so ist von der Hauptkasse der nötige Zuschuß einzufordern. Ein Teil der größeren Zahlstellen läßt diese Praxis bereits seit Jahren und dürfte folglich diese Neuerung auch in den übrigen Zahlstellen ohne besondere Schwierigkeiten einzuführen sein. Am Schluß jeden Monats haben die Kassierer der Zahlstellen und die Vertrauensmänner der Einzelmitglieder die Einnahme mit der Ausgabe zu vergleichen und die Mehreinnahme in der ersten Hälfte des folgenden Monats an die Hauptkasse einzuführen.

Das Eintrittsgeld beträgt auch ferner 1 Mk. Der Beitrag ist einschließlich des Gaubeitrages von 1 Mk. monatlich auf 1,20 Mk. oder 30 Pfg. wöchentlich (Monat zu 4 Wochen gerechnet) vom 1. Juli d. Js. ab erhöht. Für weibliche Mitglieder beträgt das Eintrittsgeld 50 Pfg., der Beitrag 60 Pfg. monatlich oder 15 Pfg. wöchentlich. Sind bereits Beiträge für den Monat Juli entrichtet und als Marken à 1 Mk. geklebt, so sind die fehlenden 20 Pfg. nachträglich einzuziehen, und ist im Mitgliedsbuche mit Tinte zu vermerken, daß der Betrag 1,20 Mk. entrichtet ist.

Für die Einzelmitglieder gelten die gleichen Sätze wie angeführt.

Die neuen Beitragsmarken werden in den nächsten Tagen sämtlichen Zahlstellen zugehen. Die alten Wertzeichen bleiben vorläufig in den Verwaltungsstellen, um etwaige Restanten befriedigen zu können.

Die Eintrittsgelder sowie Beiträge sind der Hauptkasse voll in Rechnung zu stellen. Die Gauvorstände erhalten zur Agitation zc. die erforderlichen Mittel aus der Hauptkasse zugewiesen.

Die Hauptverwaltung.

Professoren über den Acht-Studenten.

„Es ist eine Beschränkung der täglichen Arbeitszeit auch des erwachsenen männlichen Arbeiters bei der jetzigen technisch möglichen Produktivität der Arbeit ohne ein durchgreifendes Bedenken möglich geworden. Wird diese Beschränkung in passendem Umfange erreicht und die so frei werdende Zeit vom Arbeiter richtig ausgenutzt, so erfolgt ein kulturpolitischer Fortschritt ersten Ranges nicht bloß zum Segen des nächstbetreffenden Arbeiters, sondern der gesamten Kulturwelt.“

Universitätsprofessor Adolf Wagner.

„Bei meinem Aufenthalte in London im Februar 1872 stellte ich auf die Verkürzung der Arbeitszeit bezügliche Fragen an die Sekretäre der bedeutendsten Gewerksvereine und erhielt dieselbe Antwort, die ich

schon früher erhalten hatte, daß unter den jetzigen Produktionsverhältnissen der achtstündige Arbeitstag das Endziel sei, das die Arbeiter hinsichtlich der Kürzung der Arbeitszeit erstrebten. Inbesseren ist meine Angabe, daß die englischen Arbeiter unter den jetzigen Verhältnissen mit der Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden sich begnügten, nur richtig mit der in ihr selbst liegenden Beschränkung. Sollten sich nämlich die jetzigen Produktionsverhältnisse ändern, sollte die Entdeckung resp. Erfindung neuer Maschinen die menschliche Arbeit noch mehr überflüssig machen, so würden die Arbeiter als ihren Anteil an den Entdeckungen noch weiter Kürzungen der Arbeitszeit beanspruchen. Die Frage nach der Länge des Arbeitstages ist demnach eine Frage nach dem Stande der Zivilisation.“

Universitätsprofessor Dujo Brentano, München.

Kurz und energisch arbeiten ist die Arbeitsweise der fortgeschrittenen Nationen. Denselben Unterschied können wir selbst bei den einzelnen Berufsgruppen verfolgen. Die moderne Fabrik arbeitet im Durchschnitt kürzer als der Kleinbetrieb, und wenn eine Verkürzung der Arbeitszeit erfolgt, so sind es immer die alten, schlecht eingerichteten Etablissements, welche am schwersten nachhinken, um den Verlust an Arbeitszeit wieder einzubringen. Von diesem Standpunkt aus stellt sich der Achtstundentag als der Ersatz der niederen durch die höhere Arbeitsweise, als der Ersatz minder tüchtiger durch tüchtigere Arbeit dar. Und was für die Reduktion der Arbeitszeit kämpft, ist etwas, das mächtiger ist als Manifestationen, Straßenaufzüge und Resolutions, ist etwas, neben dem selbst Gesetze nur als ein Stiel vergänglichem Papieres erscheinen, und dieser Faktor ist einfach der industrielle Fortschritt. Die wachsende, nicht mit einem Schlage zu gewinnende Schulung der Bevölkerung für die industrielle Arbeit, ihr Eingewöhnen in die Disziplin und Präzision der großen Unternehmung, der Ersatz des alten Handwerkszeuges durch die Maschine, der primitiven Maschine wieder durch die vorzüglichere, des Handbetriebes durch die in der Schnelligkeit ihres Wirkens fast unbehinderte mechanische Kraft — das sind Faktoren, welche in der nachhaltigsten Weise für die Verkürzung der Arbeitszeit streiten.“

Universitätsprofessor Mataja, Wien.

„Schon vom Standpunkte der Produktion aus läßt sich für die meisten Gewerbe eine Verkürzung der Arbeitszeit befürworten, vom Standpunkte der Arbeitsteilung und ihren Folgen dagegen ist sie eine Nothwendigkeit. Wo gewisse Arbeitgeber nicht von selbst zu dieser Einsicht kommen, da soll die öffentliche Meinung besseren Grundrissen den Weg bahnen oder die Gesetzgebung in speziellen Fällen ins Mittel treten.“

Techn. Prof. Antonheimer, Winterthur.

„Wie sich seit Jahrtausenden der siebente Wochentag als Feiertag erhalten hat, und es selbst der gewaltigen französischen Revolution nur auf verhältnismäßig kurze Zeit gelang, dieses physiologische Maß der Wochenarbeit willkürlich abzuändern, so wird sich auch die Zeit der Tagesarbeit trotz aller Widerstände ihr physiologisches Maß von acht Stunden wieder erkämpfen, um der menschlichen Natur ihre acht Stunden Schlaf und die übrigen acht Stunden zur Befriedigung aller übrigen körperlichen und geistigen Bedürfnisse zu verschaffen.“

Universitätsprofessor Vogt, Bern.

Korrespondenzen.

Bremerhaven. Mit den Forderungen an die Brauereien beschäftigte sich eine öffentliche Brauereiarbeiterversammlung. Der Zentralvorsitzende Bauer-Hannover war zu dieser Versammlung erschienen und hielt ein kurzes einleitendes Referat über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Brauereiarbeiter. Er theilte im Anschluß an dasselbe mit, daß er in Begleitung des Vorsitzenden der örtlichen Verwaltung bereits mit den Inhabern und Vertretern der in Frage stehenden Brauereibetriebe persönlich Rücksprache genommen habe. Das Resultat derselben sei, daß die Dinkel-Brauerei und die Pape'sche Niederlage der Bavaria-Brauerei in Lese, sowie die Hühne'sche Niederlage der Dorsford-Brauerei in Bremerhaven die Forderungen der Brauereiarbeiter als berechtigt anerkannt und sie bewilligt haben. In der Kaiser-Brauerei habe die Geschäftsleitung sich bereit erklärt, mit einer Abordnung ihrer eigenen Leute über die Forderungen verhandeln zu wollen. Der Direktor der

Brauerei Karlsburg dagegen habe sich jedem Verständigungsversuche gegenüber strikt ablehnend verhalten und erklärt, daß die Geschäftsleitung der Brauerei ein Eingehen auf die Wünsche der Arbeiter nicht zulasse. Das Resultat der sehr lebhaften Aussprache, die diesen Mittheilungen folgte, war die Wahl einer aus drei Arbeitern der Kaiser-Brauerei bestehenden Kommission, die bei der Geschäftsleitung der Brauerei dem Wunsche derselben gemäß vorstellend soll. Betreffs der Brauerei Karlsburg sah man, auf Urathen des Zentralvorsitzenden, von einem bestimmten Beschlusse, der nur der Diktation Fingerzeige geben würde, ab.

Laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung wird die Redaktion ersucht, Folgendes zu veröffentlichen: In der letzten öffentlichen Versammlung, in der Kollege Klein-Hamburg referirte, hat das frühere Verbandsmitglied Hermann Müller trotz Ermahnungen des Vorsitzenden sich äußerst ungebührlich gegen die Kollegen betragen und wurde nach der Versammlung sogar thätlich. Diese Handlungsweise wurde allgemein bedauert und verurtheilt. Müller hat 2 Tage nachdem seinen Austritt erklärt; auf eine Wiederaufnahme im Verband soll verzichtet werden.

Düsseldorf. Am 28. Mai fand im Vereinslokale J. Brevoo, Leopoldstraße 34, eine öffentliche Versammlung statt, welche sich wieder einmal mit dem Schmerzenskinde der Zahlstelle, der Union-Brauerei befaßte. Der Braumeister glaubt es sich herausnehmen zu dürfen, die organisierten Kollegen einfach aufs Straßenpflaster zu setzen, kann ist die Sache fertig. So entließ er den Kollegen Demeter, der gerade als 1. Vorsitzender gewählt war, weil er mit dem Kellermeister (ein Freund des Herrn Braumeister Geier) eine kleine Auseinandersetzung über Arbeitsverhältnisse hatte. Derselbe verweigerte dem Kollegen D. während der Frühstückzeit einen Mann, der im Keller auf's Faß, welches leer werden konnte, aufpassen sollte, während er oben abfüllte. Hierauf kam es zu einem kleinen Wortwechsel. Der Kellermeister ließ zum Braumeister und dieser glaubte Grund zu haben, den Kollegen D. zu entlassen. Aber die Freunde dauerte nicht lange! Durch das Verhandeln des Gen. Künisch wurde der Braumeister wieder ganz anderer Meinung und erklärte noch vor Eröffnung der Versammlung, den D. wieder einstellen zu wollen, was auch geschah. — Wir sehen daran, wie sehr es die Herren scheuen, eines von ihren begangenen Unrechts wegen mit der Arbeiterchaft in Uneinigkeit zu gerathen und sollte dies alle der Organisation noch fernstehenden Kollegen noch anspornen, einzutreten in die Reihen der für Recht und die Verbesserung ihrer Lebenslage kämpfenden Kollegen.

Erding. In einer am Sonntag, den 17. Juni, sehr gut besuchten Brauerverammlung sprach Kollege Weiderer aus München über das Thema: Welche Feinde hat der Brauer und wie muß er dieselben bekämpfen. Referent führte aus, daß seit die Brauer angefangen haben, sich zu organisieren und ihre Lage zu verbessern suchten, die Brauereibesitzer die erbittertesten Feinde ihrer Arbeiter wurden, und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Organisationsbestrebungen lahm zu legen und zu vernichten suchten. — Über der Drang der Arbeiter nach Befreiung aus der Knechtung und unmenslichen Ausbeutung ist stärker als die gewaltthätige Unterdrückung von Seiten der Unternehmer, und müssen sie mit zusehen, wie die Organisation sich immer mehr und mehr entwickelt und schon in die finsternen Winkel hineindringt. Auf die hygienischen Zustände eingehend, führte Referent aus, ist es nur den Organisationen zu verdanken, daß die Unternehmer Einrichtungen schaffen mußten, welche zur Erhaltung der Gesundheit der Arbeiter notwendig sind. Wenn wir nun Alles zusammenfassen, so finden wir, daß der größte Feind des Brauers der ist, welchem er seine Arbeitskraft verkaufen muß. Bei der Diskussion meinte ein Genosse aus Erding, daß es allmählich auch unter den meisten Arbeitern Erdings anfangs, Licht zu werden. So haben sich auch schon zu den Bäckern und Brauereien die Maurer organisiert, und ist zu hoffen, daß die anderen Gewerkschaften ebenfalls bald nachkommen werden. Redner spricht den Wunsch aus, falls mehrere Berufe organisiert seien, ein Gewerkschaftsverband zu gründen, um die Arbeit leichter verrichten zu können. Im Schlußwort kam der Referent noch auf den in der Wohlthätigkeitsstiftungsbrauerei im März d. J. stattgefundenen Ausbruch zu sprechen, legte den Anwesenden klar, wie sie sich bei einem eventl. Streit zu verhalten haben, und führte ferner noch aus, daß die Arbeitsverhältnisse in genannter Brauerei denen in anderen geradezu Hohn sprechen, daß die erste Wohlthat in dieser Wohlthätigkeitsbrauerei das Ausbeutungssystem ist. Wären sich diejenigen Kollegen, welche sich als Streikbrecher hergaben, bewußt gewesen, wie die Sache gestanden, sie würden sicher den kämpfenden Kollegen nicht in den Rücken gefallen sein. Referent hofft, daß diese, welche aus Unkenntnis zu Streikbrechern wurden, zur Einsicht kommen und auch bald in unsere Reihen eintreten werden. Weiderer schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß, wenn die Kollegen so handeln, wie ihnen von den Führern ans Herz gelegt wird, dann werden auch die Erfolge für die Erding'schen Kollegen nicht ausbleiben. Zum Schluß ließen sich noch zwei Kollegen aufnehmen, so daß die Zahlstelle jetzt 36 Mitglieder zählt. Ein sehr erfreuliches Zeichen im dunkeln Bayern.

Frankfurt a. M. In der am 17. Juni stattgefundenen Versammlung der Gesellschaft zur Errichtung einer Genossenschaftsbrauerei, welche gut besucht war, wurde über den Anfang eines sehr günstigen Projektes verhandelt. Der Vorsitzende legte den Anwesenden bis in die kleinsten Details den Werth des Objektes, das zu übernehmende Inventar, die jetzige und spätere Rentabilität des Geschäftes klar und ist der Ansicht, daß jetzt der günstige Moment gekommen ist, um das Problem zu lösen. Der Vorstand ist der Ansicht, daß, wenn die Werbung der Mitglieder etwas regsam betrieben wird, das dazu nötige Kapital aufgebracht wird, da in der letzten Zeit die Eingekommen sehr im Vorwärtsschreiten begriffen ist. Der Umsatz ist durch die Mitglieder schon soweit gedeckt, daß das Geschäft leistungsfähig sein wird. Es wird von einem Kollegen ausgeführt, die Lösung der Frage könnte schon weiter gediehen

sein, wenn nicht einzelne Personen sich dieser Sache hinderlich in den Weg stellen, und sich äußerten, das Geld würde doch verpulvert werden und sie sollten sich der Sache nicht anschließen, welches auch verschiedene Kollegen veranlaßt habe, zurückzutreten. Es wird dieses Verhalten einer sehr scharfen Kritik unterzogen und behält sich der Vorstand die weiteren Schritte vor. Von sämtlichen Rednern wird dieses Objekt für sehr günstig gehalten und verpflichtet sich Jeder, so viel wie möglich neue Mitglieder zu werben und wurden auf denselben Tag noch 21 Mitglieder aufgenommen. Die weiteren Schritte werden dem Vorstand überlassen. Es wird beschlossen: sämtliche Mitglieder verpflichten sich, soweit es in ihren Kräften steht, zwei Vierteljahre zu nehmen, damit das vorläufig nötige Kapital aufgebracht wird. Es wird weiter beschlossen, die Beiträge durch einen Erheber in der Wohnung abholen zu lassen, wofür jedes Mitglied pro Monat 10 Pf. zu entrichten hat. Die Unterhandlungen mit einer gemüthlichen Gesellschaft bleiben dem Vorstand überlassen. Die endgiltige Beschlußfassung wird einer weiteren General-Versammlung unterbreitet werden.

Halle. Am 10. Juni fand unsere leider schwach besuchte Mitglieder-Versammlung statt. Das Ausbleiben der Döhrer-Kollegen wurde stark gerügt. Im Gewerkschafts-Lokal theilte der Delegierte mit, daß die hiesigen Bau- und Erbauer eine Zahlstelle gründen wollen, auch gab er bekannt, daß ein Fragekasten in der „Münchener Bierhalle“ angebracht werden sei, wo sämtliche Fragen und Beschwerden über Sonntagsarbeit u. s. w. einzureichen sind; ferner seien die freitenden Barbier in Leipzig an das hiesige Kartell herangezogen um finanzielle Unterstützung, damit die Zahlstelle der Barbier weiter arbeiten kann. Zum Verschiedenen kam man wieder einmal auf den Herrn Direktor resp. Braumeister der Brauerei „Gladbach“, Alandenburg, zu sprechen. Selbige Firma hat ein Zweiggeschäft in Verdenburg, wo zwei Kollegen beschäftigt sind. Nun ist der Herr Braumeister an den ersten Kollegen, welcher den Braumeister vorstellt, herangetreten, er möchte den anderen Kollegen entlassen, da er für einen gelehrten Mann nicht so viel ausgeben könnte, er möchte billiger Arbeitskräfte haben. Nun haben sich beide Braumeister geeinigt, und der Kollege arbeitet jetzt um 2 Mk. billiger (sage und schreibe 18 Mk.), um nicht als verarbeiteter Mann auf die Landstraße zu gehen. Es wäre besser, dieser Kollege würde sich dem Verband anschließen, dann könnte man vielleicht einen Druck ausüben um Wiedererlangung der 2 Mk. Wieder ein Beweis, wie man die gelehrten, heueren Arbeiter herausbringen will. Als dann wurden die Mitglieder C. Gubus Nr. 2886 wegen zu langer rüchardiger Beitragszahlung, Wilh. Barth Nr. 26875 und A. Siebentopf Nr. 26878 (zweiter Kassierer) wegen Beschimpfung des Verbandes in der Mitgliederliste gestrichen. Der Schluß der Versammlung wurde eine Kommission nach Ködelschloß gewählt, um nachzusehen, ob die Kollegen vielleicht durch den Braumeister an dem Beitritt zum Verbands hinderlich sind.

Galle. In der letzten Versammlung berichtete im 1. Punkte die Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Brauereien. Die Bierfahrer hatten noch Verschiedenes als Material zu überweisen. Die Gewerkschafts-Haus-Anfrage wurde zurückgestellt. Unter „Lokales“ kam zur Sprache die Brauerei zur Schwemme: Neugierig viel Ruhe am Sonntag, innen bis Mittag Arbeit. Freiberg-Brauerei: Sonntags 2 Mann Dujour, à Person 1 Mk. Außerdem will das Geschäft den Landbierfahrern die Procente beschneiden, was es doch bisher in Beziehung schon gescheit hat. Das Unglücklichste der Beschäftigten ist der Arbeitsnachweis, da jedes Geschäft schaltet wie es will. Der Arbeiterschaft hat es viel Mühe und Geld gekostet, hoffentlich kommt es bald wieder in andere Bahnen. Zur Erörterung Fahnenweiße wurde der Stiftung eines Fahnenbandes zugestimmt und eine rege Beilegung empfohlen.

Hamburg. Sonnabend, den 16. d. M., hielt die Brauer-Sektion eine Mitglieder-Versammlung im Gammhain-Gesellschaftslokal ab. Tagesordnung: Bericht vom Verbandstag. Schließen wir uns dem Verbandsbureau an? Kartellbericht. Innerer Vereinsangelegenheiten. Nach Erledigung einer internen Angelegenheit und Bestätigung des Festkomitees zur Aufsicht wurde beschlossen, für die Witwe des verstorbenen Kollegen Scherzeth Sammelkassen zu bilden. Der 1. Punkt der Tagesordnung wurde zurückgestellt, bis die Mitglieder das Protokoll durchgesehen haben. Zum 2. Punkt hob Kollege Klein den Zweck und Nutzen eines Verbandsbureaus hervor und war der Ansicht, daß, wenn wir uns denselben anschließen, sehr große Vorteile für uns dabei herauspringen würden. Ein Theil der Redner schloß sich Klein an, aber die meisten Redner waren anderer Ansicht. Sie hielten die Zeit noch nicht für gekommen, daß wir Alles aus der Hand geben; wenn auch das Bureau große Vorteile biete, so müßte man doch auch die Nachteile im Auge behalten. Ein Antrag, daß wir uns dem Verbandsbureau anschließen, wurde abgelehnt. Den Kartellbericht erörterte Kollege Döhrer in ausführlicher Weise. Derselbe hob hauptsächlich hervor, daß sich die Arbeiter den Ortsvereinen mehr anschließen sollten; es würden dieselben noch bedeutend mehr leisten als jetzt, auch müßten doch auch die Arbeitgeber dazu beitragen, was bei den Hilfslosen nicht der Fall wäre. Zu „Inneren Vereinsangelegenheiten“ bemerkte Klein, daß in sämtlichen bürgerlichen Blättern Hamburgs zu lesen war, daß der Hamburger Brauerverein von 1889 Forderungen an die Brauereien gerichtet und sie bis auf einige Abträge bewilligt bekommen hätte. Das ist nicht wahr, sondern der Zentralverband hat die Forderungen gestellt und bewilligt bekommen bis auf einige Abträge. Der Tag sei am 2. Juni im Saal gefeiert und am 9. Juni sollte zum ersten Male nach demselben ausgeführt werden. Wenn Kollegen anwesend wären, die noch den neuen Tag noch nicht bezahlt hätten, so müßten sich dieselben melden (es melden sich Kollegen von einigen Brauereien), dann werde Remede geschaffen und würde das notwendige Geld nachbezahlt werden. Der Tag sei nicht bindend. Sodann wurde folgender Antrag angenommen: „Es soll an sämtliche bürgerlichen Blätter Hamburgs eine Verköndigung ergangen werden, dahin lautend, daß die Brauereien von 1889, sondern der Zentralverband die Forderungen gestellt und in dem gegebenen Maße bewilligt erhalten hat.“ Der Brauerverein von 1889 hat auf unser Schreiben, betr. Verköndigung mit den Brauereien über den paritätischen Arbeitsnachweis, eine ablehnende Antwort gegeben, weil es ihnen „Grandfather“ widerstrebe, mit dem Zentralverband Hand in Hand zu gehen. Die Streikbrecher-„Schandspitz“ müßten allerdings schon fallen gelassen werden, wenn man mit uns Hand in Hand gehen will. Da der 1889er Verein aber sich auf diese Weise „Grandfather“ nicht haben wir keine Ursache, von letzterem etwas zu verlangen und werden wir den 1889er Verein nicht mehr befehlen. Wegen der Lieberkühnen an Feiertagen sollen sich die Brauereien verpflichten, die verköndigten Brauereien zu 3 Stunden arbeiten lassen und nichts dafür bezahlen. Am Tag können die Brauereien im Nothfall bis zu 3 Stunden arbeiten lassen, jede weitere Stunde ist dann zu bezahlen. Diese Brauereien haben aber früher den Tag und Feiertage 2 Stunden, die gearbeitet wurden, ohne vergütet zu werden. Der Zentralverband will dieselbe Forderung von den Brauereien eingezogen, die wir auch bewilligt bekommen haben. Es wurde noch berichtet, daß gegen die Brauereien, die unseren Arbeitsnachweis anerkennen haben, von den anderen Brauereien, die denselben nicht anerkennen haben, eine große Hege inszeniert ist. Es sollen denn auch von man an die Brauereien, die unseren Arbeitsnachweis nicht anerkennen haben, im „Hamburger Tag“ verköndigt werden. Auch wurde berichtet, daß der Zentralverband eine Liste der Brauereien hat.

Kassel. Am Sonnabend, den 23. d. M., tagte auf dem „Bunten Bod“ eine öffentliche Versammlung, welche sich mit den von der Organisation gestellten Forderungen beschäftigte. Der Vorsitzende verlas die einzelnen Punkte der eingereichten Forderungen, sowie die Antwort der Arbeitgeber und schiederte alsdann den Gang und Stand der Verhandlungen. Hierauf referierte Bauer in 1 1/2-stündiger Rede über das Thema: „Was lehrt uns die Lohnbewegung am Orte.“ Referent schilderte zu Eingang den Gang der stattgefundenen Verhandlung, betonte besonders, daß die Forderung sehr human gehalten, zeitgemäß und gerecht sei und daß bei einigem guten Willen seitens der Arbeitgeber Alles rundweg bewilligt werden könnte. Er kam dann darauf zu sprechen, wer die eigentliche Schuld trage, daß erst solche große Sachen dieserhalb in Szene gesetzt werden müßten und getheilt mit scharfen Worten die Rauheit der einzelnen Kollegen, die der Organisation noch fern stehen, welche nur allein Schuld daran wären, daß die Forderungen nicht gleich zu Anfang anstandslos bewilligt werde, — die Vorderburgen nicht ausgeschlossen, die jedenfalls auch Antheil an den Verbesserungen nehmen. In den weiteren Ausführungen kam er auch auf den in Hannover abgehaltenen Brauertag der Arbeitgeber zu sprechen. In diesem Beispiel sei zu sehen, wie unsere Arbeitgeber ein Interesse für ihre Organisation zeigten. Wenn man dieses erst mal von den Arbeitnehmern sagen könnte, so hätte es gewiß keine Noth. Er, Redner, sei überzeugt, daß für diesen Fall die Arbeitgeber dann die Verhandlungen nicht so künstlich hinauszuziehen würden, sondern darauf drängen, den Forderungen so viel wie möglich zu erhalten. Referent schloß seinen Vortrag mit der Aufforderung, daß die Anwesenden, welche noch nicht organisiert wären, nun aber das Verlangen nachholten und mit in die Reihen der kämpfenden Kollegen eintreten. In der hierauf folgenden Pause ließen sich 6 Mann aufnehmen. Sämtliche Diskussionsredner sprachen sich im Sinne des Referenten aus und schiederte die einzelnen Redner der anderen Organisationen den Brauereien ihre volle Sympathie und Unterstützung zu. Nachdem dann Referent Bauer das Schlusswort erhalten, in welchem er ermahnte, sich heute noch keinen Beschluß zu fassen, da man erst die Antwort der Arbeitgeber abwarten müßte, betonte er auch, daß wir auch im Falle einer Ablehnung die Arbeit nicht niederlegen wollten, sondern daß uns noch viele andere Mittel zur Verfügung ständen, die vielleicht noch besser wirkten. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation sowie auf die Arbeiterbewegung.

Köln. Mitglieder-Versammlung vom 10. Juni. Zwei Kollegen ließen sich aufnehmen und zwei Kollegen umschreiben. Beim 2. Punkt, „Lohnforderungen“, entspann sich eine längere Debatte und wurde beschlossen, daß in kurzer Zeit eine öffentliche Versammlung stattfinden solle. Da es nun an einem Referenten fehlte, der unsere Sache gehörig vertritt, soll sich der Vorstand mit dem Hauptvorstand in Verbindung setzen, um zu erfahren, ob er das Referat hält oder einen Anderen entsenden will. Zum Kartellbericht gab der Kartelldelegierte eine sehr lehrreiche Erklärung über verschiedene Streiks anderer Gewerkschaften. Als 2. Schriftführer wurde Kollege J. Zeiler, als Vertrauensmann der Brauerei Schmied-Münchendorfer Kollege S. Hesse, in die Lohnkommission Kollege G. Hermanns und als Revisor Kollege Reitelbuch einstimmig gewählt. Zum 6. Punkt hielt Kollege Guggenberger einen 1/2-stündigen lehrreichen Vortrag. — Hierauf wurde eine Sammelliste der freitenden Schuhmacher zirkuliren lassen, auf welcher 7 Mk. gezeichnet wurden. Hierauf schloß der gut besuchte Versammlung.

Landshut. In einer Volksversammlung im Gasthaus zum Schwabel sprach Kollege Weidener-München über: Die Brauereioorganisation und die Unternehmer. Insbesondere tabelte der Referent das Vorgehen der beiden Brauereien Sebrüder Koller und Wiedmann gegen die organisierte Arbeiterkraft. Diese edel thürigen Unternehmer haben es nämlich für angezeigt gefunden, jeden Arbeiter, der zur Organisation gehört, ohne Weiteres auf die Straße zu werfen. In der Diskussion äußerten sich alle Redner dahin, daß sich die gesamte Arbeiterschaft Landshuts vereinigen müsse zum gemeinsamen Kampfe gegen solch brutale Unterdrückung. Die anwesenden Ausschussmitglieder des Gewerkschaftsvereins erklärten noch, daß die organisierten Arbeiter so lange kein Bier aus den genannten Brauereien trinken werden, bis dort auch den Arbeitern eine menschenwürdige Behandlung zu Theil wird und der freien Ausübung ihres Koalitionsrechtes keinerlei Schwierigkeiten mehr bereitet werden. Zum Schluß gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige sehr stark besuchte öffentliche Volksversammlung ist mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erklärt, daß die Arbeitsverhältnisse in den Brauereien Landshuts noch lange nicht so geklärt sind, um die Brauereiarbeiter zufrieden zu stellen. Des Weiteren nimmt die Versammlung Kenntniß von den Entlassungen der Brauer in den beiden Brauereien Koller und Wiedmann und verurtheilt scharf das Verhalten der beiden genannten Brauereien in Bezug auf die Nichtwiedereinstellung der entlassenen Kollegen. Die Versammlung beschließt, eine Kommission zu wählen, um bei den genannten Brauereien nochmals vorstellig zu werden. Bei eventueller Ablehnung seitens der Besitzer wird die Kommission beauftragt, sofort nach der Unterhandlung eine weitere Versammlung einzuberufen, um über das weitere Vorgehen zu beschließen. Zugleich wird die gewählte Kommission beauftragt, mit den Schankwirthlichen genannten Brauereien in Verbindung zu treten und diese auf die eventuellen Folgen eines Boykotts aufmerksam zu machen.“

Leipzig. Eine öffentliche Versammlung der Brauer und Berufsgeoffenen tagte am 17. Juni im Lokale „Stadt Hannover“. Als erster Punkt der Tagesordnung hielt Reusch einen interessanten Vortrag über die Lebensstellung der denkwürdigen Arbeiter. Einiges aus dem Referat sei hier wiederzugeben. Die im Jahre 1885 erfolgte Arbeitslosenstatistik ergab laut Statistik 1 484 000 arbeitslose Personen. Durch Verkürzung der Arbeitszeit würde sich die Zahl der Arbeitslosen verringern; durch höhere Löhne wird die Lebenslage um ein beträchtliches gebessert. Sogenannte Sozialpolitiker behaupten dem gegenüber, Handel und Fabrikarbeit werden lahmgelegt; dies beruht auf Irrthum. Einer dieser Herren verweist sich sogar soweit, dem Arbeiter zu raten, Wurstsuppe mit Wasser getrunken und Wein eingetrunket, gibt ein billiges Nahrungsmittel, sobald bleibt dem Arbeiter noch ein Nothpfennig, um gegen die Noth im Winter zu sein. Dieses delirante Rednerrezept ist viel richtiger für Nichtkäufer, Sompanschnider und dergleichen Elemente angebracht. Die wohlgenährten Bänkelein, die von Sompanschnidern gezeigten Wangen veranschaulichen von selbst die Gefährlichkeit in der Arbeit, Marienbach u. s. w. wäre überflüssig. Handwerker bezogen 175 000 bis 250 000 Mk. jährlich und noch mehr. Arbeitsleistung: finden sich täglich chemisch im Bureau ein, geben Unterschriften ab oder ertheilen Vorkassieren. Will man das Einkommen eines Webers aus dem Gattungsgebiete so einer anderen Summe entgegen, dann müßte derselbe 1837 1/2 Jahr arbeiten, um 175 000 Mk. verdient zu haben. Derartige trasse Gegenstände müßten einem jeden einigermaßen denkwürdigen Arbeiter die Augen öffnen und zur Ueberzeugung bringen, daß er sich einer Gewerkschaftsorganisation anschließen muß, kraft derselben es möglich ist, die Lebensstellung der Arbeiter günstiger zu gestalten, als es uns die heutige Gesellschaft bietet. Unter „Gewerkschaftsorganisation“ verweist Reusch auf die uns gegebene Antwort betrefend die Forderung vom Verband der Brauereien Leipzig und Umgebung. Stöcklein trägt einen Paria entfallenden Passus, selbiger entspreche nicht der Wahrheit. Nach eingezogenem Erklärungsantrag überbringt Brauereireferent Herr Blagwitz, Reichardt, die zwischen dem Verband der Brauereien und

der Lohnkommission der Brauer und Berufsgeoffenen vereinbarte, täglich 10 Stunden betragende Arbeitszeit; er beugt dieselbe im Sommer auf 1 1/2 Stunden und im Winter auf 11 Stunden aus. Die Dujour wird Sonntags mit 2 Mk. vergütet, für Verlags-Dujour wird nichts entschädigt und kommen die Kollegen jeden vierten Verlags resp. Sonntag an die Reihe. Der Vertrauensmann unterbreitet der Versammlung die Antwort auf den an Herrn Blagwitz gerichteten Brief. Einstimmig wird beschlossen, das Schreiben in der „Walt-Zeitung“ zu veröffentlichen, da man sich mit den darin gemachten Angaben nicht einverstanden erklären könne. Für nächste Zeit ist ein Ausflug nach Zwenkau geplant, das Nähere soll die Agitationskommission einleiten. Der Versammlungsbesuch war ein guter zu nennen, könnte jedoch, die Mitgliederzahl in Betracht ziehend, weit besser sein, man sieht immer nur ein und dieselben Gesichter. Sollten in Leipzig die Arbeitsverhältnisse schon berart sein, um die Hände in den Schooß legen zu können? Müßten doch die Kollegen des Ausspruchs des Vorsitzenden Bauer sich erinnern, Pflicht ist es, jede Versammlung zu besuchen und mit an dem Ausbau der Organisation zu arbeiten.

Neuklingen-Lüdingen. Wir sind in der Lage, die „Brauer-Zeitung“ wieder einmal in Anspruch nehmen zu müssen, und zwar um den Lesern mittheilen zu können, wie es hier geht und event. die Mitglieder, besonders von Neuklingen, aufzufordern, die Versammlungen pünktlicher und regelmäßiger zu besuchen, wie seither. Um den Kollegen in Pfullingen Gelegenheit zu geben, vollständig in der Versammlung erscheinen zu können, hielten wir am 16. d. M. dort eine Versammlung ab, und wir hatten es nicht zu bereuen. Nicht allein hat sich eine schöne Anzahl hiesiger Kollegen dabei betheilig, sondern auch die Pfullinger Kollegen waren alle, bis auf einen, erschienen, auch ließen sich 4 Mitglieder in den Verband aufnehmen. In Lüdingen hatten wir am Sonntag, den 17. d. M., eine sehr gut besuchte Versammlung, welche von gutem Geiste besetzt war. Hier ließen sich 8 Kollegen in den Verband aufnehmen; auch können wir hier die Mittheilung machen, daß in Lüdingen sich ein Gewerkschafts-Kartell gebildet hat und daß sich die Brauer demselben sofort anschließen, weil dieses unserer Organisation nur von Nutzen sein kann. In Neuklingen selbst läßt das Interesse einiger Mitglieder an dem Verbands sehr nach, waren wir doch genöthigt, einige frühere Mitglieder der Brauerei Sibir wegen Mißbilligung der Beiträge auszuscheiden. Als wir vor zwei Jahren den Verband gründeten, haben gerade dieselben die Ausrede genommen, Herr Sibir wolle nicht leiden, daß sie dem Verbands beitreten. Allein als wir uns bei Herrn Sibir erkundigten, gab er uns zur Antwort, daß er das Koalitionsrecht der Arbeiter unter keinen Umständen antauchen wolle und jedem bei ihm beschäftigten Arbeiter das Recht lasse, dem Verbands beizutreten. Warum nun gerade hier einige ausgeschlossen werden müßten, ist uns nicht recht verständlich, aber sollten dieselben es jetzt schon zu gut haben, weil sie dem Verbands den Rücken kehren? Vielleicht wird die Zeit dieselben auch noch eines Besseren belehren. Es ist bloß bedauerlich, wenn ältere erfahrene Männer sich von einem Einzelnen ins Schlepptau nehmen lassen. Von Ehningen aus der Brauerei Scheidl haben wir ebenfalls nichts Gutes zu berichten. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 4 1/2 Uhr bis Abends 8 Uhr, oft noch länger. Der Bierfieber, zugleich Heizer und Maschinenist, ist genöthigt, bei jedem Beizer und Mittagessen ein paar Mal wasser zu springen, sonst bleibt die ganze Anstalt stehen; er erhält dafür den schönen Lohn von 40 Mk. pro Monat. Im Keller ist es auch nicht viel besser, da ist man vor lanter Lächer nicht sicher, ob man nicht die Weine bricht. Die Kost läßt zu dieser laugen Arbeitszeit noch viel zu wünschen übrig. Was an einem Tage übrig bleibt, das kommt den anderen Tag wieder auf den Tisch. Der Oberbrauer erlaubt sich noch, die Burschen an die Baden zu schlagen, will dann aber die Schuld auf den Bierfieber schieben; derselbe wurde als Heizer eingestellt, weil er Verbandsmitglied ist, obwohl er von der ganzen Sache nichts wußte. Man behandelte den Bierfieber dann so, daß er gerne ging. Als er ein Zeugniß verlangte, ließ es, er sei seiner Pflicht nicht nachgekommen. Wahrscheinlich deshalb, weil er Abends um 7 Uhr das Feuer ausgehen ließ und der Oberbrauer noch schroten wollte, ohne es jedoch dem Bierfieber vorher mitzutheilen. In einem Sonntag sollte der Bierfieber 6 1/2 3 1/2 Uhr die Maschine laufen lassen; als er das nicht that, ließ es, er solle machen, daß er zum Teufel komme, er sei besoffen. Ein Arzt, der zufällig anwesend war, konstatierte, daß der Arbeiter nicht betrunken, sondern bloß aufgeregt sei. Solche Vorkommnisse sind bloß möglich, wo eine Frau den Direktor macht und wo die Arbeiter nicht den Muth besitzen, sich der Organisation anzuschließen. Deshalb, Kollegen, die Ihr uns noch ferne sieht, alle herein in den Verband, dann wird es uns auch gelingen, in Ehningen und Umgebung, wo ja bekanntlich die Arbeitszeit noch eine sehr lange ist, andere Zustände herbeizuführen.

Bewegungen im Berufe.

† Bremerhaven. Die bewilligten Forderungen sind folgende: Brauerei L i o l i, Lehe: Brauer Minimallohn 24 Mk., Bierfahrer 30 Mk. Für die im Betrieb und Glasfächer beschäftigten Arbeiter von 14 Jahren 14 Mk., steigend alle drei Monate (?) bis 17 Jahren 18 Mk., von 18 Jahren 20 Mk., steigend alle drei Monate (?) bis 23 Mk. Mögliche Abschaffung der Frauenarbeit. (?) Aufenthaltsräume für sämtliche Arbeiter. Arbeitszeit, außer Bierfahrer, 6 bis 6 1/2 Uhr. Ueberstunden Abends von 6 bis 10 Uhr mit 25 Proz., von da ab mit 50 Proz. Zuschlag zu vergüten. Sonntags darf nur die Hälfte der Arbeiter beschäftigt werden, und müssen die Stunden ebenfalls mit 50 Proz. Zuschlag vergütet werden. Es darf die Sonntagsarbeit im Sommer 3, im Winter 2 Stunden nicht übersteigen. Pausen: Frühstück 1/2, Mittags 1 1/2 Stunde. — Niederlage der B a v a r i a-Brauerei dasselbe, mit Ausnahme der Brauer, welche dort nicht in Frage kommen. Niederlage der H e r f o r d e r Brauerei: Bierfahrer 25 Mk., Minimallohn, geregelte Arbeitszeit. Für Sonntagsarbeit pro Stunde 50 Proz. Zuschlag und halbierte Arbeitszeit im Sommer 3, im Winter 2 Stunden nicht übersteigen. — Brauerei C a r l s b u r g und K a i s e r b r a u e r e i haben sich, scheint es noch nicht besonnen.

† Erfurt. Die hiesige Zahlstelle hatte an die hiesigen Brauereibitzer verschiedene Forderungen gestellt und zwar nach dem Verhältnis, wie die organisierten Kollegen in denselben vertreten sind. In der Brauerei B a u m a n n, wo fast alle im Betriebe beschäftigten Personen organisiert sind, wurde folgendes bewilligt: Der Einstellungslohn für Brauer, Wächter, Maschinenisten und Heizer ist von 20 auf 23 Mk. pro Woche erhöht worden. Der Lohn steigt nach einem halben Jahre auf 24 Mk., nach einem ganzen auf 25 Mk., nach jedem weiteren Jahr um 1 Mk. bis zu 27 Mk. Für Ueberstunden werden Wochenentlohn 40, Sonn- und Festtags 50 Pf. bezahlt. Beheiratete Brauer und Wächter erhalten eine Wohnungsentwöhnung von 2 Mk. pro Woche. Für Bierfahrer, welche bis auf 3 organisiert sind, ist der Einstellungslohn von 19 auf 22 Mk. erhöht worden, für Sonntags-Dujour erhalten sie 2.50. In den anderen Brauereien, wo wir weniger Mitglieder haben, ist der Einstellungslohn um 1 Mk. erhöht worden und steigt bis zu 25 Mk. Wären die Kollegen dort alle im Verband organisiert, hätten wir jedenfalls auch dort ein besseres Resultat erzielt. — Die Bundesgesellen hatten schon im vorigen Jahre „Forderungen“ eingereicht und zwar: für Brauereien unter 15 000 Gfl. Wochentag 24 Mk. und über 15 000 Gfl. 28 Mk. Wochentag. Bis heute noch sind sie ohne Antwort geblieben.

doch Herr Braumeister Staroste soll ihnen eine Antwort zur Verfügung geben haben: Wenn es nicht genug ist, der kann gehen! Jetzt waren sie wieder daran, ein „Gesuch“ einzubringen, doch sind sie schon viel bescheidener geworden. Bisherlich sehen sie es doch noch ein, daß sie bei der ganzen Geschichte die Gesuchten sind zum Nutzen einzelner Personen und daß durch Einigkeit, durch Beitritt zum Verband, man besser vorwärts kommt.

† Gärlich. Als im Oktober d. J. die hiesige Zählstelle gegründet wurde, war es auch die höchste Zeit, daß der Anfang gemacht wurde, bessere Zustände zu schaffen. Es wurden natürlich keine Mittel unversucht gelassen, die Zahlstelle im Reine zu erhalten, trotzdem ging es rüstig vorwärts, obgleich wir von Seiten des Braumeisters Frieß und der „Gerren“ Widerburschen mit scheelen Augen angesehen wurden. Die Verhältnisse auf der hiesigen Aktien-Brauerei waren noch sehr trauriger Art. Die Arbeitszeit währte von früh 6 bis Abends 7 Uhr, öfters ist auch um 5 Uhr Anfang. Der Monatslohn betrug früher 80 Mk. und die Ueberstunden wurden mit 20 Pf. vergütet, das war nach Aussage verschiedener Kollegen sogar sehr viel. Im März 1900 wird das Bierlaufen des Nachts mit 125 Mk. vergütet und dauert 3/4—4 Stunden. In der Mälzerei gab es 81 Mk. Nachthausen wurden früher nicht bezahlt, jetzt mit 60 Pf. Die Wohnräume spalten einer jeden Beschäftigung, Mäuse haben darin ihr Heim aufgeschlagen und in den Klappen sind die Wanzen in Massen zu finden. — Vor Ostern erklärte sich die Direktion bereit, den Lohn zu erhöhen. Die Brauer und Böttcher sollten sich im Schälender besprechen, wie viel verlangt wird. Kollege K. stellte den Antrag: eine Zulage von 25 Prozent und Zahlung von Wochenlohn, denn so ein Geschäft ist doch eine Fabrik zu nennen, und die Arbeiter würden Montags mit viel größerer Lust zur Arbeit kommen, als es jetzt der Fall ist. Dieser Antrag stieß auf ganz gewaltigen Widerspruch. Der Gärführer Bogt und der Obermälzer Gebhard, beide ein Paar sehr „schneidige“ Widerburschen erklärten: So weit ist es noch lange nicht, daß ein Brauer als Arbeiter anzusehen ist, und einen Wochenlohn zahlen, wäre gar nicht möglich, alle Monate, das wäre das einzig Richtige. K. erklärte nochmals den Vortheil des Wochenlohnes, hauptsächlich für die, welche Frau und Kinder haben. Da wurde ihm vom Böttcher Schade, welcher selbst verheiratet ist, die Antwort zu theil: „Wenn der Monatslohn nicht paßt, soll nur keine Kinder in die Welt sehen.“ Die Besprechung verlief natürlich resultatlos, obgleich 14 für den Antrag K. stimmten, darunter der erste Abzieher Rieger. Einigen Kollegen ging der Antrag K. zu weit und es wurde eine Liste angefertigt, und die zu erwartende Zulage auf 15 Prozent ermäßigt; jeden zweiten Sonnabend soll Lohnzahlung sein. Dieses erklärte auch der Obermälzer Gebhard für annehmbar. Als aber die Liste zum Unterschreiben bereit lag, erklärten verschiedene Herren Kollegen, daß sie mit der Liste nichts zu thun haben; selbst der Abzieher Rieger, welcher erst für den Antrag Krüger gestimmt, unterschrieb nicht die Liste. Jetzt mußten wir uns zum Schluß mit 10 Prozent begnügen. Kollege K. wurde zum Lohn dafür von seinem Posten im Keller entlassen und nach der Mälzerei geschickt, um ihn bei Beendigung der Mälzerei entlassen zu können. Am 9. Juni wurden sämtliche Mälzer ausgestellt, was seit einer Reihe von Jahren nicht mehr der Fall war. Als am Sonntag die Kommission vorstellig wurde, erklärte der Braumeister Frieß, einen bestimmten Bescheid nicht geben zu können, er wolle denselben der Kommission brieflich übermitteln. Er erklärte einem Mitgliede gegenüber, daß die Mälzer (außer K.) zu Unrecht entlassen wurden, er wolle nur den K. aus dem Geschäft haben. Die übrigen 5 wird er wieder annehmen, den K. stellt er auf keinen Fall mehr ein. Nach diesem Bescheid hat K. auch darauf verzichtet, trotzdem er verheiratet ist. Es ist der Lohn des Arbeiters nach dreijähriger Arbeit. Es hat der Herr Braumeister Frieß vergessen, was er früher selbst gemessen, ebenso den Obermälzer Gebhard und den Gärführer Bogt. Den drei Herren wäre es dienlicher, wenn sie vor allen Dingen „Knigge's Umgang mit Menschen“ studiren würden, anstatt daß sie auf solche schamhafte Weise alte verheiratete Kollegen existenzlos machen. Es giebt noch sehr viel zu schreiben, was der Veröffentlichung werth, doch dieses für nächste Zeit. (Diese Vorgänge bilden auch ein Stück „Kultur“-Geschichte des „Gesellenlandes“, Keilheit, Beschranktheit und krankhafter Dünkel blühen da in holder Eintracht beisammen. Auch von anderswo haben wir in der „Bundeszeitung“ schon das mehr als dumme Geschwätz gehört, daß der Brauer nicht als „Arbeiter“ anzusehen sei und daß die wöchentliche Lohnzahlung ihn zum „gewöhnlichen“ Arbeiter stempelt, gegen welche er sich wehren muß. Gewöhnlich sind es wohl solche, die die „enteignende“ Arbeit gern ihren Kollegen überlassen und selbst ihr möglichst fern bleiben. Die Herren haben einen Wochenlohn nicht notwendig, weil sie wahrscheinlich ein schönes Einkommen und nichts zu versorgen haben. Doch darüber zu urtheilen, ob die wöchentliche Lohnzahlung für die Anstehenden nicht von großem Vortheil sei und die Borenhaltung des verdienten Lohnes einen ganzen Monat lang die schreiendste Ungerechtigkeit ist, darüber zu urtheilen, halten wir diese Herren allerdings nicht für fähig. Doch sollten sie sich belehren lassen. Als Unikum einzig in seiner Art steht wohl der Böttcher Schade mit seiner Anschauung da: „Wenn der Monatslohn nicht paßt, soll nur keine Kinder in die Welt sehen.“ Der Mann verdient es, „ausgehauen“ und im Museum ausgestellt zu werden, als warnendes Beispiel für kommende Geschlechter. Wo solcher Dünkel und Verschrobtheit noch herrschen, da ist es eigentlich selbstverständlich, daß man einen Kollegen, welcher vernünftigeren Ansichten äußert und für das Wohl seiner Kollegen eintritt, auf die schmutzigste Weise existenzlos macht. Hoffentlich wird man in Gärlich in Zukunft ein wachsameres Auge haben und im Wiederholungsfalle die Herren lehren, zu thun, was recht ist, und hoffentlich werden unsere Mitglieder unumwogen für die Ausbreitung des Verbandes wirken, damit auch dort einmal geordnete Zustände geschaffen werden.)

† Hamburg. In der Union-Brauerei sind nach dem letzten Streik Maßregelungen und Entlassungen an der Tagesordnung. Ein Kollege wurde entlassen, weil er zu sehr gelacht hat, ein anderer, der schon 20 Jahre im Geschäft war, wurde entlassen, weil er ein Fäß Bier zu sehr gelacht hatte. Ein Dritter, der 12 Jahre im Geschäft war, wurde mit einem Anderen (Nichtorganisirten) zusammen entlassen, weil letzterer Nachts während seiner Arbeitszeit geschlafen hatte, während dieser seine übliche Mittagsstunde hielt. Ein zweimaliges Vorstelligwerden des Vorstehenden wegen des letzten Falles war fruchtlos, ebenso ein einmaliges Vorstelligwerden der beschuldigten Organisirten; deshalb legten am 20. Juni sämtliche organisirten Brauer und Arbeiter die Arbeit nieder und wurde über die Brauerei die Sperre verhängt.

† Kalkenhausen. Zugang nach hier ist fernzuhalten. Auch ersuchen wir die deutschen Kollegen, uns finanziell zu unterstützen. Gelder übermitteln der Zentralvorstand des deutschen Verbandes. Der Zentralvorstand der Gewerkschaft der Brauer der österreichischen Alpenländer:
B. Frießperinger.
Das Streikkomitee:
H. Kesch. G. Möller.

† Kalkenhausen. In der Graf Zinneberg'schen Brauerei waren Vereinbarungen getroffen, denen zufolge die Betriebsmänner anerkannt wurden. Das muß einigen wider ihre An-

machstellung gegangen sein, deshalb kam es zu öfteren Auseinandersetzungen zwischen Vorderburschen und Untergebenen und zu Entlassungen. Eine Deputation suchte die Sache zu schlichten, doch wurde dieselbe nicht mehr angenommen und wurden sofort 13 weitere Mann entlassen. Auf Grund dieses erklärten sich weitere 35 Brauer, 13 Binder solidarisch und legten die Arbeit am 18. nieder. Auf dieses hin wurden Forderungen gestellt und zwar: Neben der Wiedereinstellung der Entlassenen Anerkennung der Organisation, Einhaltung der zehnstündigen Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden mit 30 Kreuzer, Lohnaufbesserung durchschnittlich 4 fl. pro Monat. Die Forderungen wurden in der nun folgenden Unterhandlung bewilligt, doch wollte man die Entlassenen nicht wieder einstellen. Der Herr Direktor gab selbst zu, daß er diese Forderungen erst draußen haben wollte. Auswärtige Streikbrecher haben sich schon einige eingefunden, unter anderen Wühlinger, Kihleiner, Alois Eder, Reichinger. Der Boykott ist über die Brauerei verhängt.

† Kassel. In die hiesigen Brauereibesitzer wurden von Seiten unserer Zählstelle am 28. Mai folgende Forderungen eingereicht: 1. Die Arbeitszeit bleibt eine 10stündige. 2. Der Lohn für Brauer und Küfer beträgt vom 1. Juli 1900 ab pro Woche, die Woche zu 6 Tagen berechnet, 26 Mark, jedoch sind diejenigen, welche jetzt höhere Löhne als den üblichen Durchschnittslohn beziehen, prozentual aufzubessern (jetzt 23 Mk., nach 1/2 Jahr 24 Mk.). 3. Der Wochenlohn für Fahrbuschen und Hilfsarbeiter beträgt 20 Mk. und hat für Solche, welche bisher schon besser gestellt waren, eine prozentuale Aufbesserung statzufinden (jetzt 18 Mk., nach 1/2 Jahren 20 Mk.). 4. Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden. Wo solche unbedingt nötig sind, sollen dieselben mit 60 Pf. pro Stunde für Brauer und Küfer und mit 40 Pf. für Hilfsarbeiter vergütet werden. Jede angefangene Stunde wird als voll berechnet. Die Ueberstunden dürfen in der Arbeitszeit nicht eingebracht werden (jetzt Schöfferhof Ueberstunden für Brauer mit 50 Pf., in den anderen Brauereien dem Tagelohn angepaßt). 5. Absolute Sonntagsruhe mit Ausnahme der Journaalen. 6. Vollständiges Auswärtswohnen. 7. Regelung des Hausstranks. 8. Denjenigen Hilfsarbeitern, welche Brauereiarbeiten verrichten, soll auch Brauerlohn bezahlt werden. 9. Sonntags-Dujour ist wie Arbeitszeit zu halten und wie ein Arbeitstag zu vergüten (jetzt 2 Mk.). Hierauf erhielt der Vorsitzende der Zählstelle, Kollege Behrens, am 1. Juni vom Vorsitzenden der Brauereivereinerung, Herrn D. Bieber (Herausgeber), die Antwort, daß er sich wegen der Angelegenheit mit den anderen Brauereien ins Benehmen setzen und den Forderungen in gewöhnlicher Weise näher kommen werde. Die anderen Herren scheinen nicht von so großem Entgegenkommen besetzt zu sein, denn am 9. Juni erhielt Kollege Behrens die zweite Antwort, daß einer allgemeinen Erhöhung der Lohnsätze näher zu treten man nicht in der Lage ist, da die Lohnsätze vor nicht allzu langer Zeit den hiesigen Verhältnissen angemessen geregelt worden sind. Auch sonst hielt man Alles für zufriedenstellend und behaupte, den Wünschen nicht entsprechen zu können. Wir gestatten uns, zu bestreiten, daß die Lohnsätze vor nicht allzu langer Zeit in einer den hiesigen Verhältnissen angemessenen Weise geregelt wurden, und haben sich die hiesigen Verhältnisse nicht auch zu Ungunsten der Arbeiter geändert? Klagen die Brauereibesitzer nicht selbst über die zunehmende Vertheuerung der Bedarfsartikel? Auf Ersuchen des Verbandes-Vorstehenden, Kollegen Brauer, traten die Herren am Freitag voriger Woche mit den Kollegen Brauer und Behrens zu einer Unterhandlung zusammen, an welcher sämtliche Herren Theil nahmen. Die Verhandlungen führten zu keinem bestimmten Resultat, doch erklärten die Herren, daß sie in eine Prüfung der Forderungen eintraten und im Laufe dieser Woche Antwort geben werden, da sie meinten, daß sie so plötzlich sich nicht schlüssig werden könnten; die Forderungen waren jedoch schon seit drei Wochen in ihren Händen. Wir wollen hoffen, daß die Angelegenheit in beiderseitigem Interesse auf friedlichem Wege und zur beiderseitigen Zufriedenheit geregelt wird.

† Köln. Die hiesigen Kollegen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Zugang ist fernzuhalten!

† Landshut. Im Gasthause zum Schwabl tagte eine Volksversammlung, um den Kommissionsbericht über die Verhandlungen mit den Brauereien entgegenzunehmen. Kollege Ebert führte aus, daß die Brauerei Gebrüder Koller es runderweg ablehnte, mit der von der Volksversammlung am 10. Juni gewählten Kommission zu unterhandeln. Redner geißelte scharf dieses schroffe Verhalten der genannten Brauerei und forderte die Arbeiterchaft Landshuts auf zum entschiedenen Kampfe gegen solche Behandlung. Es sei von der Brauerei nicht mehr verlangt worden, als die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter. In der Diskussion meldete sich Schaffnermeister Stettendauer (Mitglied der Handwerkerkammer) zum Worte, um zu erklären, daß Herr Koller auf die Forderung, seinen Braumeister und Obermälzer zu entlassen, absolut nicht eingehen könne. Die entlassenen Brauer hätten ja bei Herrn Koller bezüglich ihrer Wiedereinstellung noch nicht einmal angefragt. Kollege Ebert wies in seiner Erwiderung auf die Brutalität hin, die darin liegt, einen Arbeiter, der neun Jahre im Betriebe thätig war, nach dem er bei einem Unfall verunglückte, einfach auf die Straße zu werfen, weil er nicht mehr so viel Arbeit zu leisten vermochte, wie früher. Ebert (Mitglied des Gesellenausschusses der Handwerkerkammer) stellte nun den Antrag, die Kommission möchte noch einmal mit Herrn Stettendauer bei Herrn Koller vorstellig werden. Die Versammlung beschloß, daß dies sofort geschehen solle. Die Kommission begab sich darauf Nachts 1/11 Uhr in Begleitung des Herrn Stettendauer und des Sen. Ebert zu Herrn Koller und legte später mit dem Bescheide zurück, daß die beiden entlassenen Arbeiter bei Beginn der Sudbezugs-Periode wieder eingestellt werden sollen. In der Versammlung rief diese Maßricht Befriedigung hervor. In seinem Schlussworte forderte Ebert die Versammelten unter Hinweis auf den eben durch die Solidarität der Arbeiterchaft erzielten Erfolg auf, fest und treu zur Organisation zu halten und schloß dann mit einem dreifachen Hoch auf die Brauerbewegung die Versammlung.

† Lörrach. Die Lohnbewegung in der Brauerei Reiter ist zu Ende. Wegen der Erklärung des Herrn Direktors, die beiden entlassenen Kollegen nur um 20 Mk. monatlich weniger Lohn wieder einstellen zu wollen und die Ablehnung jeder Forderung mit den Worten: „Wenn es nicht paßt, Wonne gehen“, legten am 15. Juni alle Verbandskollegen, 12 an der Zahl, die Arbeit nieder. Drei Bundesgenossen arbeiteten weiter, trotzdem sie sich auch unterschrieben hatten. Die Streikposten wurden ausgestellt, Herr Hipp schien nichts auf Lager zu haben und so mußten die Streikbrecher von Delfort her aus einem Geschäft importirt werden. Inzwischen wurde von Seiten der Herren Sen. Schauer ersucht, die Vermittelung zu übernehmen. Die Streikposten wurden eingegeben, um an der Unterhandlung Theil zu nehmen, doch wurde es für den Abend schon zu spät. Amnachts früh begann die Verhandlung, aber zu gleicher Zeit stellten sich auch 4 Streikbrecher ein. Die Herren wurden wieder müßig und sollten die 12 Ueberständigen nur unter den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen, die 2 entlassenen Kollegen sollten unter keinen Umständen wieder eingestellt werden. Dieses wurde nicht angenommen. Für den Abend war eine öffentliche Volksversammlung einberufen mit der Tagesordnung: Wie stellt sich die Lörracher Arbeiterchaft zu den entlassenen Brauereien der Brauerei Reiter? Für genügende Bekanntmachung wurde gesorgt. Zur Versammlung war der Vorsitzende der Gewerkschaften aus Freiburg, Spandel, erschienen und wurde mit den Herren gleich wieder verhandelt. Diese wollten eine 8 tägige (!) Sedentzeit, und der 2. Vorsitzende des Ausschusses

raths versprach, zur Versammlung zu kommen. Auf das treffliche Referat Spandels folgte eine lebhafte Debatte, woran sich zahlreiche Lörracher Arbeiter und Bafeler Kollegen, sowie der 2. Vorsitzende des Ausschusses beteiligten. Das Resultat war: 1. Der geforderte Lohnsatz: 21 Mk. Minimallohn, bei 1/2 jähriger Arbeitsdauer 25 Mk., 2. 10 stündige Arbeitszeit, 3. jeden 2. Samstag Lohnauszahlung, 4. Jeder kommt wieder auf seinen alten Posten, 5. Entlassung der 4 Streikbrecher, 6. Bezahlen der Dujour mit 2 Mk., 7. freies Korrelationsrecht. Diese Forderungen wurden vom 2. Vor. des Ausschusses genehmigt und unterschrieben. Aus der Mitte der Versammlung wurde eine Kommission gewählt, die die Regelung der Angelegenheit übermacht, denn in 14 Tagen soll Alles geregelt sein. Zu der Einstellung der entlassenen Kollegen wollte der Herr sich jedoch nicht verstehen. Wann wird die Zeit endlich kommen, wo sich die Unternehmer schämen werden, Arbeiter wegen ihres Wirkens für ihre Organisation und Eintreten für ihre Kollegen zu maßregeln? Jedenfalls hat diese Bewegung aber den Kollegen und Berufsgenossen von Lörrach und Umgegend gezeigt, daß durch die Organisation im Anschluß an die organisirte Arbeiterchaft bessere Verhältnisse für sie geschaffen werden können, und daß es ihre Pflicht ist, sich dem Zentralverband der Brauer und Berufsgenossen anzuschließen. Ebenso müssen unsere Mitglieder für Gewinnung neuer Mitglieder unablässig thätig sein.

† Künzberg. In der hiesigen Kronenbrauerei, Inhaber H. Möllering, erhielten die Brauer bei zehnstündiger Arbeitszeit einen Monatslohn von 90 Mk., die Hilfsarbeiter 15 Mk. pro Woche. In der hiesigen Hasenburger Brauerei wird sogar noch weniger bezahlt, auch besteht daselbst noch die 12stündige Arbeitszeit, während die Behandlung des Arbeitspersonals von Seiten des dortigen Braumeisters H. Kaufmann viel zu wünschen übrig läßt. Im Laufe voriger Woche reichten nun die Brauer der Kronenbrauerei im Einverständnis des Künzberger Gewerkschaftsausschusses ein Gesuch um mehr Lohn an ihren Prinzipal H. Möllering ein. In der darauffolgende mündlich stattgehabten Besprechung zeigte sich Herr Möllering seinen Burschen gegenüber sehr entgegenkommend. Er bewilligte möglichenfalls Löhnerhöhung, und zwar für Verheiratete 26 Mk. für Ledige 25 Mk. und im Geschäft schlafen. Ueberstundenvergütung mit 50 Pf. — Auch auf der Hasenburger Brauerei haben die Brauer sowie die Hilfsarbeiter ein Gesuch eingereicht, wovon aber die Direktion bis jetzt leider noch nichts bewilligt hat. Ihre Hauptbedingungen sind zehnstündige Arbeitszeit und ein Wochenlohn von 26 Mk. für Brauer, für Hilfsarbeiter je eine Bezahlung nach Vertretung ihrer Arbeit. Es ist zu hoffen, daß auch diese Brauerei bewilligt, da es ihr sonst sehr leicht zum Schaden gereichen könnte.

† Mendtling. Die Brauer der Unterholznerbrauerei und Hasenburger Brauerei erhielten eine Lohnaufbesserung zugewilligt.

† In Radeberg i. S. haben 60 (?) Mann wegen Lohnunterschieden und Arbeitsnachweis die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernzuhalten.

† Salzgans. Der Herr Braumeister der Klosterbrauerei hat den Vorstand der hiesigen Zählstelle schriftlich wissen lassen, daß er nie etwas dagegen haben würde, wenn seine Burschen in den Verband eintreten. Wir nehmen Kenntniß davon und wollen hoffen, daß der Herr Braumeister auch stets danach handelt. Nunmehr liegt es also an den Kollegen der Klosterbrauerei, ihrer Pflicht nachzukommen und sich dem Verband anzuschließen. Sollte sie Jemand daran hindern oder deswegen Schaden wollen, so werden wir den Herrn Braumeister ersuchen, die persönliche Freiheit der Kollegen in der Klosterbrauerei zu wahren.

Wochenplan.

— In einer Schiedsgerichtssitzung (Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft, Sekt. 6) wurde durch Schiedsgerichtsbeschluss das von einem Arzt für ein Gutachten liquidierte Honorar von 15 Mk. auf 6 Mk. festgesetzt, wozu das Schiedsgericht gesetzlich berechtigt war.

— In Krefeld wurde ein Kellner zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt, weil er während des Boykotts einen „arbeitswilligen“ Brauer beleidigt hatte!

— Die Polizeiverwaltung von Herbede hat den Küfer Johann Karner, Dösterreicher, aus Gründen der Sicherheit des Staates ausgewiesen. Das Ausweisungsbefehl hat folgenden Wortlaut:

„Der Küfer Johann Karner, zur Zeit in Othberede wohnhaft, geboren am 10. März 1869 zu St. Peter, österreichischer Staatsangehöriger, wird hierdurch, weil er an den Bestrebungen einer dem Staate feindlichen Partei theilgenommen und auch agitatorisch sich hervorgethan hat, aus dem Bereiche der preussischen Monarchie ausgewiesen. Derselbe ist mit Reisekarte vom heutigen Tage versehen.“ Karner ist sehr thätig für die gewerkschaftliche Organisation gewesen, ob er a u ß e r dem noch irgend welche Verbrechen begangen, ob er das Fundament des Staates unterminirt hat, wissen wir nicht; bekanntlich ist auch dieses schon ein Verbrechen in den Augen der Ordnungsmenschen, wenn Jemand seine Mitarbeiter anspornt, sich zu organisiren, um sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Und das „Verbrechen“ Karner's muß in dieser Beziehung schwer gewesen sein, weil ganz besondere Vorsichtsmaßregeln bei der Ausweisung angewandt wurden. Es heißt in der Referenz:

„Vorzeiger dieses, Küfer Johann Karner, österreichischer Staatsangehöriger, gebürtig aus St. Peter bei Graz, wohnhaft in Othberede, welcher als Anhänger einer dem Staate feindlichen Partei aus dem preussischen Staatsgebiete ausgewiesen ist, erhält die Weisung, sich auf bestem Wege und ohne Aufenthalt von hier über Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Stuttgart, München nach Salzburg zu begeben und sich unter Vorzeigung dieser Referenz bei der Polizeibehörde daselbst zu melden. Auch hat sich Karner am 2. d. M. bei dem E. L. österreichischen Generalkonsul in Köln zu melden. Inhaber darf von der vorgeschriebenen Route nicht abweichen und hat den gegenwärtigen Vorweis an obengenannten Orten, sowie überall, wo übernachtet wird, zur Diktation vorzulegen. Uebertretungen dieser Vorschrift ziehen nicht nur die Verhaftung, welche nach Umständen bis auf 14 Tage ausgedehnt werden kann, sondern auch nach Belieben die Transportirung nach dem Bestimmungsort nach sich.“

Wie weit die Polizei das Recht hat, auch in Württemberg und Bayern zu befehlen, wissen wir nicht, nur das wissen wir, daß wir einer großen Gefahr entronnen sind. Denn wenn wir Karner noch länger im deutschen Vaterlande gehabt hätten, konnten wir eines schönen Morgens erwachen, begabten unter einem umgestürzten Staat. Nun, Lieb Vaterland laußt wieder ruhig sein.

— Vom Reichs-Vericherungsd. Der Bierführer Endres war am 10. Oktober 1897 mit mehreren Kollegen im Brauereibetrieb in Ewora in Gärth vereinigt, wo sie das Abendsessen einnahmen und sich bei der Gelegentlich rastrten ließen. Der Wirth fand sich dort immer des Sonntags ein. Ein jüngerer, harklöser Mann wurde von den Anderen und besonders von Endres geadelt. Letzterer bot ihm eine Schmiere an, die angeblich den Wirthschaft fördern sollte. Als Endres sich entfernen wollte und noch einmal bei halb geöffneten Thüren in den Raum hineinsah, warf der gefasste, junge Mann einen Bierkrug nach ihm und traf damit seine Stirn. Nach einiger Zeit verstarb der Verletzte. Seine Hinterbliebenen führten den Tod auf jenen Wurf zurück und beanspruchten von der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft eine Unfallrente. Sie wurden jedoch sowohl von der Berufsgenossenschaft, wie auch später vom Schiedsgericht ab-

gewiesen. Das Schiedsgericht verneinte den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Brauereibetriebe und der Stirnverletzung. Ferner nahm es an, daß der Tod des Endres nicht auf die Stirnverletzung zurückzuführen sei. Hierbei stützte sich das Gericht auf ein Gutachten des Doktors Stale, worin Folgendes gesagt worden war: Die Todesursache sei eine Herzlähmung gewesen, die wiederum durch ein sogenanntes „Hirnhern“ verursacht worden sei. Die Kopfverletzung habe weder den Tod verursacht noch beschleunigt. Die Kläger legten Refers ein und betonten, daß E. bis zu dem fraglichen Unfälle (der Stirnverletzung) vollständig gesund gewesen sei, und daß der Unfall sehr wohl mit dem Brauereibetriebe zusammenhänge. Zur Zeit, als E. sich im Braustübel aufhielt, wäre seine Arbeit noch nicht beendet gewesen. Er habe vielmehr noch füttern sollen, habe also noch nicht den Betrieb verlassen gehabt. Das Reichsversicherungsamt verwarf indessen den Refers mit folgender Begründung: Es handele sich nicht um einen Unfall „beim Betriebe“. Der Betrieb sei nicht die Ursache des Streiks gewesen, in dessen Verlauf der Krug nach E. geworfen wurde, und Betriebsstörungen hätten die Gefahr für E. ebenfalls nicht hervorgerufen und auch nicht erhöht. Auch sei nicht dargelegt worden, daß der Tod Endres' mit der Stirnverletzung ursächlich zusammenhänge. Nach dem ärztlichen Gutachten sei das „Hirnhern“ des Verstorbenen höchstwahrscheinlich die Todesursache, da der Tod in Folge einer Herzlähmung eingetreten sei.

Als nicht minder gefährlich sind die meisten der von religiösen Gesichtspunkten aus gebildeten Arbeiter-Organisationen zu betrachten. Also urtheilen die Unternehmer von Rheinland und Westfalen, die an einem „Schutzverband“ gegen die Arbeiter arbeiten. Erst räumten sie die „Christlichen“ als gleich gefährlich hin, sofern diese sich erdreisten, wirtschaftliche Fragen zu erörtern und für die Interessen ihrer Mitglieder einzutreten. Das muß den „Christlichen“ Arbeitern doch auch bald den Saft stechen, daß die wirtschaftlichen Fragen alle Arbeiter vereinigen sollten.

Die Berufserklärung in dem neuen Testamente. 2. Thessalonicher 3, Vers 14, steht geschrieben: „So aber jemand nicht gehorcht ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief und hat nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde.“

Strondbury (Pennsylvanien). Galt amerikanisch kündigt folgende Nachricht: Der Methodist-Pfarrer Dixon hatte sich mit größter Entschiedenheit der Errichtung einer Brauerei in Strondbury widersetzt. Als er den Bau nicht hindern konnte, ordnete er öffentliche Gebete an, um den Zorn und die Rache Gottes auf das Unternehmen herabzuschwören. Einige Tage später wurde bei einem Gewitter ein Theil des Gebäudes durch Blitz zerstört. Die Eigentümer haben nunmehr gegen den Prediger auf 50 000 Dollar Schadenersatz geklagt. Dixon macht hiergegen geltend, daß er für die Handlungen der Verlesung nicht verantwortlich gemacht werden könne, und will mehrere hervorragende Theologen als „Sachverständige“ laden. (Allg. Brauer- und Hopfen-Zeitung, Nürnberg.)

Sogar unter den Bediensteten des Papstes ist es zu einer Lohnbewegung gekommen. Die Schweizer wandten sich an ihren Obersten, Graf de Courton, um Solberhöhung. Dieser fand ihren Anspruch gerechtfertigt, wandte sich an die Kardinalkommission und ersuchte um Steigerung des Salbes. Kardinal Bocconi, der strenge Finanzminister des Papstes, bewilligte jedoch nur die Hälfte des Gesuchten. Deshalb kam Dekret de Courton um seine Entlassung ein. Vor einigen Jahren fand schon ein Streit der päpstlichen Sekretäre statt.

Das Berliner Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, bietet auch solchen Gewerkschaftsmitgliedern, die nicht als Hauswirtschafter reisen, Gelegenheit zum Ueberrachten. Es sind eine Anzahl Zimmer zu je zwei Betten vorhanden, die mit ihrer Einrichtung den billigen Hotelzimmern nicht nachstehen und dabei nur 75 Pf. pro Bett kosten. Wir machen unsere Leser, die in Familien-Angelegenheiten, oder zu ihrem Vergnügen, oder als Delegierte, oder als Agitatoren nach Berlin reisen, ganz besonders hierauf aufmerksam.

Literarisches.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ (Administration Berlin W., Steinfischstraße 23) haben soeben das 6. Heft ihres 6. Jahrganges erscheinen lassen. Für Gewerkschaftsmitglieder ist der Abonnementpreis auf 1 Mark pro Quartal ermäßigt. Zu beziehen nur direkt vom Verlag: Berlin W., Steinfischstraße 23.

Ed. Bernstein: Zur Frage. Sozialliberalismus oder Kollektivismus? Berlin 1900; Verlag der Sozialistischen Monatshefte. Preis 50 Pf.

Dr. Ladislaus Gumplowicz: Ehe und freie Liebe Berlin 1900; Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“. Preis 50 Pf. Agitat.-Ausgabe 0,20 Mk.

„In Freien Stunden“, Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pf. Lieferung 23 bis 25 sind soeben erschienen und bringen die Fortsetzung des ergreifenden Romans „Der Waisen-Junker“ von P. Barings-Gould. Ferner die feuilletonistischen Skizzen: „Eine Vorstellung vor dem Hotelpersonal“, „Er ist beleidigt“ und „Eine russisch-jüdische Proletariatsgeschichte“. Mit dem 27. Heft, das am 7. Juli erscheint, beginnen wir mit dem Abdruck des fesselnden kulturhistorischen Romans „Der Sohn des Rebellen“ nach Victor Hugo's Roman „Der lachende Mann“.

Neue Abonnenten können jederzeit eintreten.

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrespreis von 1,10 Mk., Postzeitungskatalog Nr. 3777) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pf.-Hefte an. Man verleihe es wenigstens mit einem Probe-Abonnement auf „In Freien Stunden“.

Im Verlag von J. H. Dietz Nachf. sind soeben Heft 1 und 2 eines neuen Lesebuchs erschienen unter dem Titel **Gesundheitsschutz in Staat, Gemeinde und Familie**, herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten und Fachgelehrten von Emanuel Wurm.

Aus den Gebieten, die der „Gesundheitsschutz“ behandeln wird, heben wir das Nachstehende hervor: Geschichtliches über Gesundheitswesen. — Hygiene und Volkswirtschaft. — Entwicklung der Lebensweise. — Die Abstammung des Menschen. — Bau und Leben des Menschen. — Unsere kleinsten Feinde (Bakterien). — Boden- und Wasserreinigung. — Die Wohnungsfrage. — Körperpflege. — Nahrungs- und Genussmittel. — Volkseinkommen und Volksernährung. — Geschlechtsleben. — Pflege des Säuglings und Kindes. — Ansteckende Krankheiten. — Berufskrankheiten. — Desinfektion und häusliche Krankenpflege. — Heil-, Haus- und Geheimmittel. — Kurpfuscherei. — Rache und Kochen.

Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pf. erscheinen und in 25 Heften komplett vorliegen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteur entgegen. Alle vierzehn Tage erscheint ein Heft.

Zur Beachtung!

Vorsitzender der Rechtsschutz-Kommission ist jetzt **L. Stidel**, Frankfurt a. M., Höhenstraße 32.

Verbandsnachrichten.

* Berlin. (Selt. d. Brauer.) Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Beiträge bis inkl. Juni zu begleichen, da voraussichtlich zum 1. Juli neue Marken eingeführt werden.

* Düsseldorf. Von jetzt ab wird die Unterstufung ausbezahlt bei Kollegen Johann Spachtholz, Münsterstraße 238, 2. Et., Mittags von 12-1 und Nachmittags von 7-8 Uhr.

* Hamburg l. (Selt. d. Brauer.) Die Vertrauensleute werden ersucht, die noch ausstehenden Sammellisten umgehend beim Unterzeichneten einzuliefern, damit die Abrechnung mit der Agitationskommission erfolgen kann.

Warnung! Alle Kollegen werden vor dem Brauer Max Müller aus Petershal (Baden) gewarnt. In der Brauerei Walter in Biel (Schweiz) hat er seine Nebenkollegen bestohlen. Er ist auch schon aus den Sektionen Zürich und Burgdorf wegen Denunziation ausgeschlossen worden. **Schuhmacher, Biel.**

Quittung.

Für die ausgesperrten Straßenbahner in Hannover ging ein: Brauerei Herrenhausen 1 Mk.

Briefkasten.

Wirth, Berlin. Wegen Raummangel mußte der Bericht zurückgestellt werden.

Versammlungen finden statt in:

- Frankfurt. Jeden Sonntag nach dem 1. im Monat im „Schwarzburger Hof“.
- Augsburg. Sonntag, 1. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“: Rückständige Beiträge bis dahin einzahlen.
- Bremerhaven. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Abends 8 1/2 Uhr bei Spilten.
- Coburg. Sonntag, den 8. Juli, bei Stegner, Wagnerbrauerei. Die Kollegen von Sieman, Meichenbach, Rodach, Sonneberg werden alle erwartet.
- Dortmund. Sonntag, den 1. Juli, bei Buchmann, 1. Kampstraße.
- Duisburg. Jeden 2. Sonntag im Monat, Vormittags 11 Uhr, bei Bratke, Klosterstraße 11.
- Düsseldorf. Jeden Freitag nach dem 1. des Monats im Lokal Prew, Leopoldstr. 34.
- Görlitz. Jeden Sonnabend nach dem 1. jeden Monats, Abends 9 Uhr bei Hänisch, Meißnerstr. 27, 1. Etage.
- Hagen i. W. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, bei Schmidt, Beringhausen, Langestr. 34.
- Hamm i. W. Sonntag, den 1. Juli, Mittags 1 Uhr, bei Jellenberg, Kleine Weststraße. Die auswärtigen Kollegen sind freundlichst eingeladen.
- Hannau. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Kaiserlautern. Jeden 1. Sonnabend im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, in der Wormser Bierhalle, Wormserstr.
- Langensalza. Nicht Sonntag, den 1. Juli, sondern Sonnabend, den 30. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im „Rautenkranz“.
- Mech. Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im Lokal Kennert, Zeughausstraße. Alle erscheinen.
- Regensburg. Jeden zweiten Sonnabend im Monat im „Thomaskeller“.
- Reutlingen. Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im „Seibertshof“.
- Schwabach. Jeden ersten Sonnabend im Monat im Lokal „Silberne Kanne“.
- Speyer. Jeden ersten Sonntag im Monat im „Karpfen“.
- St. Gallen (Schweiz). Jeden 2. Sonntag im Monat im „Weißen Bären“, Lindebühlstraße.
- Tübingen. Sonntag, den 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im „Ablen“.
- Worms. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Rebstock, Hammelgasse 5.
- Zeitz. Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant zum heitern Bild, Lindenstraße.
- Zweibrücken. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Bach, Rheimerstr. 31.

Bergnügungs-Anzeigen.

Erfurt. Sonntag, den 8. Juli, Fahnenweihe. Früh von 7 Uhr an Empfang der auswärtigen Kollegen. Näheres im Programm. Feste von Kollegen Wiehle aus Hannover. Sämtliche umliegenden Bahlstellen sind freundlichst dazu eingeladen.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Firma R. v. Hünersdorff** (Haushaltungs-Buttermaschine) bei, worauf wir besonders aufmerksam machen. Das Selbstbuttern im Hause, auf dessen große Vortheile schon öfters von kompetenter Weise hingewiesen worden ist, in Deutschland populär gemacht zu haben, ist das Verdienst der **Firma R. v. Hünersdorff Nachf., Stuttgart**, welche die zur Selbstherstellung der Butter erforderlichen **Haushaltungs-Buttermaschinen** fabriziert. Der große Absatz, den die Firma mit dem praktischen Artikel erzielt hat, macht es ihr möglich, den Preis der Liter-Maschine auf 3,75 Mk. herabzusetzen und 2 weitere Größen in ihr Sortiment aufzunehmen. Letzteres besteht jetzt aus 4 Größen von 1-4 Liter à 3,75 Mk. bis 9 Mk.; größere Maschinen aus Metall und Holz werden bis zur Größe von 110 Liter geliefert. Allen Damen, welche die Hünersdorff'schen Buttermaschinen (Schutzmarke mit dem Bären) noch nicht besitzen, kann deren Anschaffung sowohl für den eigenen Gebrauch, wie als Geschenk aufs wärmste empfohlen werden, weshalb der unserer heutigen Nummer beiliegende Prospekt freundlichst beachtet werden wolle.

Zufernate werden ohne vorherige Bezahlung nicht mehr angenommen.

Nebenverdienst. Allerorts suche Herren, welche den Betrieb sehr eleg. Kontor- u. Gebr.-Art. (Kuchen) nebenbei übernehmen. Betr. eign. für jed. Mann. Man sende seine Adr. an Herrn. Wolf, **Widau i. S., Blücherstr.**

Unsern werthen Verbandskollegen **Fritz Kiekerer** zu dem am 18. Juni stattgehabenen Erwählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen des **Aktien-Kronenbräu, Augsburg.**

Unsern werthen Verbandskollegen **Karsten Sandmann** und seiner lieben Frau **Fräulein Maria Sandmann** zu dem am 4. Juli stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die organisierten Kollegen des **Aktien-Kronenbräu, Augsburg.**

Unsern unsern Verbandsmitglieder **Fritz Meisz** und seiner lieben Frau **Fräulein Auguste Meisz** zu dem am 30. Juni stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die **Beihilfe** Verbandskollegen, welche die Heife nicht.

Joh. Dohm Spezialgeschäft f. Bierbrauer, **Kiel, Winterbeckerstr. 12** empfiehlt in bekannter Güte: **Roma- und bunte Hemden, Unterhosen, Socken, extra starke Halstücher, Flusstücher, Maßgewand, Seiden- und Leinwandtücher, Arbeitshosen u. Joppen, Handtücher, große Kissen, Biertrüge u. s. w.** = Neue Preisliste gratis. =

Scherma's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. (Auch Lesebuch f. Radfahrer!) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenarten. Gebunden 2 Mk. In bez. durch alle Buchhandl., Kolp. und **J. Scherm, Nürnberg.**

Brauer- und Mälzer-Mützen. **Kleine Klapp-Mütze.** **Breite Klapp-Mütze.** **Stoffproben** stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach außerhalb Leipzig in Zentimetern anzugeben. **Breslau, Schillerstraße 33. Carl Fiedler, Dresden, Schillerstraße 33.**

Wirthshaus „Alt-Berlin“, Berlin C., Wollstraße 12, (Am Moikensmarkt). Zimmer u. Logis. Hochf. Betten. Billige Preise. **H. Gärtner.** **Quittungsmarken** **Rabattmarken** **Kauschulmarken** sowie alle **Druckarbeiten** in Buch- und Stein- und Eisen- u. s. w. **Konrad Müller, Schandig-Leipzig.** Illustrierte Preislisten gratis.

Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach außerhalb Leipzig in Zentimetern anzugeben. **Breslau, Schillerstraße 33. Carl Fiedler, Dresden, Schillerstraße 33.**

Im Erscheinen begriffen ist: **Gesundheitsschutz in Staat, Gemeinde und Familie.** Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten und Fachgelehrten von **Emanuel Wurm.** Das vorliegende Werk, das in gemeinverständlich Sprache und unterstützt durch zahlreiche Abbildungen im Texte wie durch farbige Tafeln den großen Volksmassen zeigt, welche Forderungen sie zur Erhaltung ihrer Lebenskraft zu erfüllen und zu stellen haben, berücksichtigt nicht nur die private Hygiene, die Gesundheitspflege, die Jeder sich selbst angeeignen lassen soll und kann, sondern auch die soziale, die durch Staat und Gemeinde zu gewährleisten ist. Der „Gesundheitsschutz“ wird in allen Familien ein treuer Berater sein, er sollte daher auch in keiner Familie fehlen, und helfen wir, daß das zeitgemäße Thema und die sehr zweckmäßige Durchführung desselben seitens des Herausgebers in der Bevölkerung ein gutes Entgegenkommen finden wird. Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pf. erscheinen u. in 25 Heften komplett vorliegen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteur entgegen. Alle vierzehn Tage erscheint ein Heft. **J. H. W. Dietz Nachf., Stuttgart.** **Vertraut-Kolporteur** können bei der Verbreitung dieses Lesebuchs einen schönen Nebenverdienst erzielen. Falls Kolporteur oder Buchhändler nicht in der Nähe, wende man sich direkt an den Verlag. **Sammelmaterial (Heft 1) und Subscriptionslisten gratis.** **Unentgeltlich für jeden Arbeiter und Geschäftsmann** **Stadthagen's Arbeiterrecht** **Führer d. d. Bürgerl. Gesetzbuch.** Preis komplet gebunden Mk. 5,50.

München. **Achtung! Achtung!** Organisierte Brauer und Branereihilfsarbeiter! Zur Lieferung von I. Qualität **Brof, Mehl u. Hülsenfrüchten** empfehlen sich die beim vorjährigen Wäckerstreik ausgesperrten Bäcker **Gassner, Meier und Dettmar**, welche unter der Firma **Hoh. Gassner & Cie.** eine Bäckerei gründeten. Für reelle, solide Bedienung garantieren hochachtungsvoll **Heinrich Gassner & Cie., Augustenstr. 101.** Niederlagen befinden sich: **Westendviertel:** Schwannthalerstr. 166, im Milchladen. **Haidhausen:** Rosenheimerstraße 92 und **Kreittmayerstraße, Ecke Sandstr., im Zeitungsladen.**

Ueberall suchen wir thätige Personen die in den Gewerkschafts- und Volks-Versammlungen den Einzelverkauf des bekannten humoristisch-patriotischen Arbeiterblattes **Süddeutscher Postillon** übernehmen können. **Günstige Bedingungen.** Weitere Auskunft erteilt auf gef. Anfrage **M. Ernst, Verlag, München Gensfeldstraße 4.**

